

# Fluchtmotive vor dem Mauerbau 1961

Vor dem Bau der Berliner Mauer im August 1961 verließen viele Menschen die DDR. Was waren ihre Gründe?

Du findest hier Flüchtlingsprotokolle aus dem West-Berliner Notaufnahmелager in Marienfelde. Informiere dich über diese Menschen. Wer waren sie und warum verließen sie die DDR schon vor dem Mauerbau?

## Arbeitsauftrag:

1. Notiere dir in deinem Heft die Überschrift: „Fluchtmotive vor dem Mauerbau“
2. Lies dir die Flüchtlingsprotokolle durch
3. Notiere dir unter deiner Überschrift folgende Punkte  
Angaben zur Person:  
Alter:  
Geschlecht:  
Beruf:  
Familienstand:  
Was waren die Gründe für die Flucht aus der DDR?

# Fluchtmotive vor dem Mauerbau 1961

Vor dem Bau der Berliner Mauer im August 1961 verließen viele Menschen die DDR. Was waren ihre Gründe?

Du findest hier Flüchtlingsprotokolle aus dem West-Berliner Notaufnahmелager in Marienfelde. Informiere dich über diese Menschen. Wer waren sie und warum verließen sie die DDR schon vor dem Mauerbau?

## Arbeitsauftrag:

1. Notiere dir in deinem Heft die Überschrift: „Fluchtmotive vor dem Mauerbau“
2. Lies dir die Flüchtlingsprotokolle durch
3. Notiere dir unter deiner Überschrift folgende Punkte  
Angaben zur Person:  
Alter:  
Geschlecht:  
Beruf:  
Familienstand:  
Was waren die Gründe für die Flucht aus der DDR?

### 1. Flüchtlingsprotokoll:

Im Notaufnahmелager Marienfelde in West-Berlin berichtet eine 20-jährige Fotografin über ihre Fluchtgründe:

„1941 wurde ich in W. geboren. Mein Vater war Drogist und ist 1944 in Russland gefallen. Es war eine sehr schwere Zeit für meine Mutter, aber auch für meinen Bruder und mich. Noch als ich ein Schulkind war, begann man zu organisieren. Das heißt, 100 Prozent der Klasse sollten in den 'Jungen Pionieren' organisiert sein. Als ich aus der Schule war, begann es mit der FDJ, später mit der Partei, Gewerkschaft.

War man – wie ich – nicht organisiert, gab es keine Prämien, keine Reisen. Was aber den Zustand ganz besonders erschwerte, war, dass es kein Arbeitsmaterial gab. Mit überlagerten Papieren und Filmen, mit alten Apparaten musste gearbeitet werden.

Zu jeder Belegschaftsversammlung wurde aber propagiert: '1965 werden wir Westdeutschland überholen.' Das gleiche Bild in den Geschäften: keine Butter, kein Fleisch, Wurst, Obst. Die einfachsten, zu einem normalen Leben gehörenden Dinge sind nicht da. Überall aber Propaganda, jedes Wort, was gesprochen wird, muss genau überlegt sein, weil der Arbeitskollege vielleicht anders denkt und man Unannehmlichkeiten bekommen kann. Dieser Zustand war für mich einfach unerträglich. Deshalb habe ich die sowjetische Besatzungszone verlassen."

### 2. Flüchtlingsprotokoll:

Im Notaufnahmелager Marienfelde in West-Berlin berichtet ein 35-jähriger, verheirateter Traktorist aus dem Kreis Anklam: „Ich konnte dem Druck, der auf mich ausgeübt wurde, um in die SED und Kampfgruppe einzutreten, nicht mehr standhalten. Die schlechten Verdienstmöglichkeiten und die schlechte Lebensmittelversorgung haben auch mit dazu beigetragen. Und dann habe ich mir Gedanken über die Erziehung meiner Kinder gemacht; ich bin bestrebt, sie im christlichen Glauben zu erziehen. Und das war durch die Schule und Kindergarten kaum möglich."

### 3. Flüchtlingsprotokoll:

Im Notaufnahmелager Marienfelde in West-Berlin berichtet ein 31-jähriger: „Wir, meine Frau und ich, beide wissenschaftliche Assistenten am Institut für X der Hochschule Y, besaßen nie eine marxistische Einstellung und waren aus diesem Grunde in unserer beruflichen Weiterentwicklung stets gehemmt.

Wir wurden beide gezwungen, an marxistisch-philosophischen Zirkeln für wissenschaftliche Assistenten teilzunehmen. Zur Diskussion aufgefordert, konnten wir es nicht mit unserem Gewissen vereinbaren, im vom Zirkelleiter gewünschten marxistisch-materialistischen Sinne zu den aufgeworfenen Problemen Stellung zu nehmen. Obwohl wir uns bemühten, so vorsichtig wie möglich zu diskutieren, wurden wir beide in einer Versammlung der Fakultätsgruppe der SED als Verfechter religiös-idealistischer Anschauungen angeprangert.

Ende März 1960 wurde ich aufgefordert, Handwerker zum Beitritt zur PGH aufzufordern. Ich habe dieses Ansinnen aus Gewissensgründen strikt zurückgewiesen.

Ich habe in Erfahrung gebracht, dass ab Ende Mai 1961 eine Überprüfung aller wissenschaftlicher Assistenten, die länger als vier Jahre im Dienst sind, durchgeführt werden soll, mit dem Ziel, alle nicht ‚linientreuen‘ Parteilosen aus ihrer Stellung zu entfernen. Dieser Überprüfungsaktion habe ich mich durch die Flucht aus der Ostzone entzogen.

### 4. Flüchtlingsprotokoll:

Im Notaufnahmелager Marienfelde in West-Berlin berichtet ein 24-jähriger Maschinenschlossers aus Thüringen über seine Fluchtmotive: „Differenzen mit der sowjetischen Besatzungsmacht. Ich habe zu Angehörigen der Besatzungsmacht gesagt, sie sollten machen, dass sie nach Hause gehen und sollten Ulbricht gleich mitnehmen. Das hat einer von der SED gehört, welcher mir drohte, ich würde bald keine Gelegenheit mehr haben, solche Äußerungen in der Öffentlichkeit zu machen. Da habe ich es vorgezogen, aus der Zone zu verschwinden."